

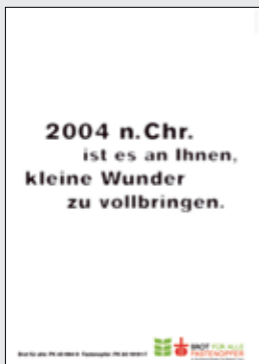
Leben ist für alle da



1972



1973



2004

Aufbruch

Die 60er-Jahre waren geprägt vom Aufschwung der Nachkriegsjahre. Das Zweite Vatikanische Konzil und die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Uppsala gaben den Laien innerhalb der Kirchen mehr Gewicht. Sie förderten Offenheit und Partnerschaft. Ein Aufbruch war spürbar und viele wollten die Welt zum Besseren mitgestalten.

Brot für Brüder und Fastenopfer wurden 1961 gegründet. Fastenopfer ging aus dem Missionsjahr 1960/1961 der katholischen Jugendverbände hervor. Brot für Brüder wurde von HEKS und der Basler Mission als Bildungs- und Sammelaktion ins Leben gerufen.

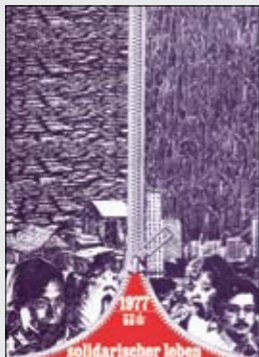
Die europaweit einzigartige ökumenische Zusammenarbeit der beiden Werke begann mit der Adventsaktion von 1969 «Leben ist für alle da». 1973 erschien mit einer Auflage von 500 000 Exemplaren die erste Agenda.

Seit dem Beitritt des christkatholischen Hilfswerks Partner sein im Jahr 1993 wird die ökumenische Kampagne von allen drei Landeskirchen getragen.

Unsere Werke arbeiten auf Ablösung hin. Sie sind wie ein Baugerüst: unentbehrlich solange am Haus gebaut wird, und überflüssig, wenn Gottes Stadt vollendet ist.

Die Leitsätze sind frei nach dem Manifest 2000 zitiert.

Leben ist für alle da



1977



1988



2005

Wurzeln im Volk

Tausende von Freiwilligen in Pfarreien und Kirchgemeinden der ganzen Schweiz gestalten die ökumenische Kampagne: Fachpersonen für die Bildungsunterlagen, Rosenverkäuferinnen. Suppenkocher. Gottesdienstgestalterinnen. Sie alle tragen die Kampagne mit.

Die Arbeit der Multiplikatoren und Multiplikatorinnen lässt sich mit Zahlen erfassen. Pro Jahr sind das 250 000 Stunden Freiwilligenarbeit, 1000 Suppentage, 500 Rosenverkaufs-Stände, Tausende von Gottesdiensten, Zehntausende von Unterrichtseinheiten, 1,5 Millionen an Privathaushalte verteilte Agenden, 30 Millionen Franken Spendengelder.

Die Zahlen sind Tatbeweis für gelebte Ökumene, bei der nicht Diskussionen über konfessionelle Fragen im Zentrum stehen, sondern der Einsatz für weltweite Gerechtigkeit und ein glaubwürdiges Zeugnis der Kirchen: Die Verkündigung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein danken allen von Herzen, die sich mit ihnen für eine gerechtere Welt einsetzen.

Wir verstehen die Kirche als das wandernde Gottesvolk – berufen und gesandt, in der Kraft des Geistes gegen alle Hoffnung zu hoffen.

Aus dem Manifest 2000

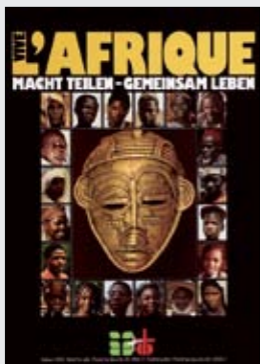
Leben ist für alle da



1978



1983



1993

Verstehen verändert

Der Anspruch, die Menschenrechte zu fördern, beginnt in der Art, wie Menschen dargestellt werden: würdevoll, auch wenn sie materiell arm sind und Not leiden.

Die Ursachen der Armut und die Quellen der Ungerechtigkeit werden erklärt und in gemeinsamer Arbeit aufgedeckt. Filme, Geschichten, Begegnungsmöglichkeiten und Spielideen wecken das Verständnis für die Welt und führen zu gemeinsamem Handeln.

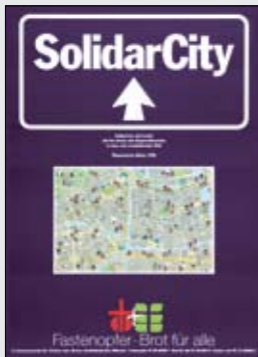
Fastenopfer und *Brot für alle* waren massgeblich bei der Gründung von Bildungsorganisationen beteiligt und gehören noch heute zu deren Trägern.

1971 wurde die «Informationsstelle Dritte Welt», heute «Infosud», gegründet. 1975 kam die «Schulstelle 3. Welt» dazu, die heute in die «Stiftung Bildung und Entwicklung» integriert ist. 1977 entstand der «Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung». 1984 wurde die «Arbeitsstelle Kultur und Entwicklung» aufgebaut. Das heutige «artlink» vermittelt Künstlerinnen und Künstler aus dem Süden, die in der Schweiz leben. Die 1998 gegründete ökumenische Fachstelle «Filme eine Welt» bietet mit Filmen spannende und ganzheitliche Zugänge zu einem Thema.

Wir suchen die Zeichen der Zeit zu lesen, die bestehenden Verhältnisse auszuleuchten und Auswege aus den Sackgassen der Fehlentwicklung freizulegen.

Aus dem Manifest 2000

Leben ist für alle da



1998



1997



2007

Anders Wirtschaften

Fairer Handel schuf neue Modelle für gerechtes Wirtschaften. Initiativen von Kleinbauern mündeten in grössere Kooperativen. Verkaufsstände kirchlicher Gruppen wurden zu claro-Läden. Und Max Havelaar-zertifizierte Produkte schafften es bis in die Gestecke der Grossverteiler.

Fairer Handel soll nicht Ausnahme bleiben, sondern zur Regel werden. Alle Arbeitenden der Welt haben das Recht auf faire Löhne, Gesundheits- und Sicherheitsstandards und Versammlungsfreiheit.

Zusammen mit Entwicklungsorganisationen und aufgeschlossenen Händlern gründeten *Brot für alle* und *Fastenopfer* mehrere Organisationen für den Fairen Handel.

1977 «Genossenschaft OS3», die spätere «claro fair trade AG».

1992 Stiftung «Max Havelaar Schweiz»

1995 Stiftung STEP für gerechte Bedingungen in Teppichherstellung und Handel. 2008 wurde «STEP» in Max Havelaar integriert.

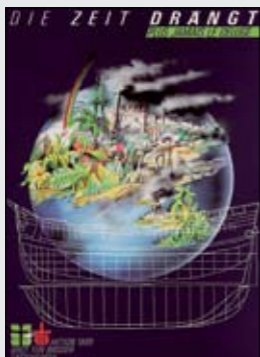
1999 «Clean Clothes Campaign» für gerechtere Bedingungen in der Bekleidungsindustrie.

2007 Kampagne «High Tech – No Rights». Für fairere Bedingungen in der Computerindustrie.

Wir streben nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der Armen im Süden und unserer eigenen Bevölkerung. Wir wollen gemeinsame Entwicklung.

Aus dem Manifest 2000

Leben ist für alle da



1989



1995



2009

Bewahrung der Schöpfung

1983 formulierte die ökumenische Bewegung die Trias «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung». *Fastenopfer* und *Brot für alle* hatten seit ihrer Gründung immer wieder thematisiert, wie sich die Zerstörung der Lebensgrundlagen auf das Leben in den Entwicklungsländern auswirkt.

Die Begegnung mit fremden Kulturen brachten neue Aspekte der Beziehung zur Mitwelt zum Tragen. So schilderte Bischof Erwin Kräutler 1997 die Lebenswelt indigener Völker im brasilianischen Urwald. 2003 ermöglichte der Künstler Nyoman Darsane die Begegnung mit indonesischem Tanz und Schöpfungsmythen.

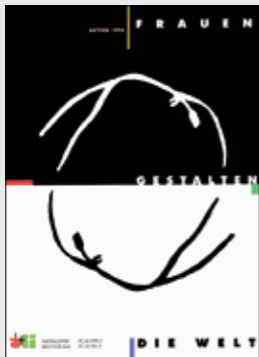
Im Zentrum der ökumenischen Kampagne 2009 steht die Klimaerwärmung.

Brot für alle und *Fastenopfer* machen sich für eine wirksame Klimapolitik stark, die das Recht auf Entwicklung mit einbezieht, und rufen zum individuellen, kirchlichen und politischen Handeln auf. Denn es ist ein Skandal, dass die armen Bevölkerungskreise im Süden, die am wenigsten zum Raubbau an der Natur beigetragen haben, am meisten darunter leiden.

Menschenrechte für Gottes Ebenbilder bieten Gewähr für ein menschenwürdiges Leben im Ganzen der Schöpfung. Ihre Ecksteine weisen voraus auf Befreiung und Erlösung im Reich Gottes.

Aus dem Manifest 2000

Leben ist für alle da



1994



2006



2008

Freiheit, Gleichheit, Teilhabe

Armut und Not werden nur überwunden, wenn alle Menschen die ihnen zustehenden Rechte geltend machen können: bürgerliche und politische Rechte, die Gleichstellung von Frauen und Männern, das Recht auf Bildung, auf Gesundheit, auf Nahrung, auf eine intakte Umwelt und auf Frieden.

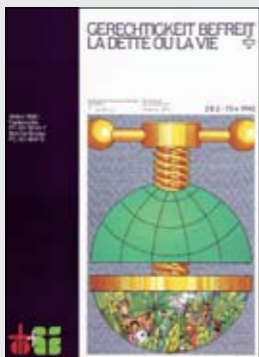
Ein erster Menschenrechtszyklus wurde 1986–1988 initiiert. 1994 folgte mit «Frauen gestalten die Welt» eine Kampagne zu Frauenrechten, die von Bundesrätin Ruth Dreifuss und der Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchú eröffnet wurde.

Die ökumenischen Kampagnen der nächsten Jahre werden sich dem «Recht auf Nahrung» widmen. «Das erste Menschenrecht ist das Recht, leben zu können», formulierte Gustavo Gutiérrez 1986 in einem Interview in der Agenda, und Jean Ziegler hat diese Aussage als UNO-Botschafter für das Recht auf Nahrung weiter zugespitzt: «Ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet.»

Wir bauen mit an einer weltweiten «Multinationalen der Hoffnung». Dazu gehört wesentlich, dass die Armen sich Sprache, Einfluss und Freiheit verschaffen.

Aus dem Manifest 2000

Leben ist für alle da



1990



2000



2001

Entwicklung braucht politische Unterstützung

Um gegenüber Parlament, Regierung und staatlicher Entwicklungshilfe eine stärkere Stimme zu haben, gründeten *Brot für Brüder*, *Fastenopfer* und *Swissaid* im Jahr 1970 die Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke (heute Alliance Sud). 1971 trat Helvetas der Arbeitsgemeinschaft bei. 1992 folgte Caritas und 2003 das HEKS.

1983 unterzeichneten 200 000 Personen die Petition «Entwicklungshilfe ist eine Überlebensfrage», die vom Bund eine Erhöhung der Entwicklungshilfe auf 0,39 Prozent des BSP forderte.

Als Antwort auf die Petition «Entwicklung braucht Entschuldung» im Jahr 1990 strich die Schweiz den ärmsten Ländern Schulden in der Höhe von 700 Millionen Franken mit der Verpflichtung, einen Teilbetrag davon in Entwicklungsprojekte zu investieren.

2008 wurde die Petition «0,7% – Gemeinsam gegen Armut» von 201 679 Personen unterschrieben. Die Petition fordert von Bundesrat und Parlament mehr Engagement für die UNO-Millenniumsziele und die Erhöhung der Entwicklungshilfe auf 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Erste Teilerfolge zeichnen sich in den eidgenössischen Räten ab.

Wir wissen, dass erst mutige und weitblickende politische Änderungen das Elend, die Not und den Hunger beseitigen helfen.

Aus dem Manifest 2000

Leben ist für alle da



1975



1981



1991

Frieden wagen – Schritte tun

Frieden als Basis für Würde und Entwicklung ist zentral für die Arbeit der beiden Werke. Doch nicht alle schätzten das Engagement für den Frieden. Mit einem Flugblatt zur Unterstützung der Waffenausfuhrverbotsinitiative im Jahr 1972 handelte sich *Brot für Brüder* eine Privatklage wegen Zweckentfremdung von Spendengeldern ein. Sie wurde wegen Fehlens des Tatbestandes eingestellt, und spontane Spenden deckten die Kosten des Flugblattes dreifach.

In den 90er-Jahren entstanden in Kolumbien, Südmexiko und Guatemala kleine Friedensprojekte, an denen sich auch das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) beteiligte. Delegationsreisen mit Parlamentariern und Parlamentarierinnen erzeugten Druck auf die Regierungen und stärkten der Zivilgesellschaft vor Ort den Rücken.

2005 bekannten die Werke: «Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort.» und stellten in ihrer Kampagne Friedensprogramme und lokale Versöhnungsinitiativen vor.

«Weil wir die Kirche verstehen als wanderndes Gottesvolk – berufen und gesandt, in der Kraft des Geistes gegen alle Hoffnung zu hoffen, und Zeugnis vom angebrochenen Heil zu geben für Frieden, Gerechtigkeit und Liebe.»

Aus dem Manifest 2000

Leben ist für alle da



Wir danken

«Niemand hungert, weil wir zuviel essen, sondern weil wir zuwenig denken», schrieben *Brot für Brüder* und *Fastenopfer* in ihrer ersten gemeinsamen Informationskampagne im Jahr 1969. Im Manifest 2000, einem Geschenk, das sich die beiden Werke zu ihrem 25. Geburtstag gaben, sind die Grundlagen ihrer Entwicklungsarbeit zusammengefasst: Menschenrechte, Ökumene, und Ursachenbekämpfung von Armut.

In den 40 Jahren hat die ökumenische Kampagne viele Menschen zu solidarischem Teilen bewegt und ihnen die globalen entwicklungspolitischen Herausforderungen nahegebracht. Sie ist zu einem Beispiel glaubwürdiger, gelebter Ökumene geworden.

Das ist Ihr Verdienst! Sie tragen und gestalten die Kampagne draussen in Kirchgemeinden und Pfarreien.

Für Ihre Unterstützung und Ihr Mittragen danken wir Ihnen von Herzen!

Diese Ausstellung soll uns allen Gelegenheit geben, uns über das zu freuen, was wir miteinander erreicht haben!

Beat Dietschy
Beat Dietschy
Zentralsekretär
Brot für alle

Antonio Hautle
Antonio Hautle
Direktor
Fastenopfer

In unserer Arbeit für eine gerechtere Welt sind wir hin- und hergerissen zwischen Hoffnung und Resignation, Utopie und Realpolitik. Wir sind auf einem Weg voller Dornen, den wir gehen möchten, als wären es Blumen.

Aus dem Manifest 2000

www.brotfueralle.ch www.fastenopfer.ch
www.partner-sein.ch